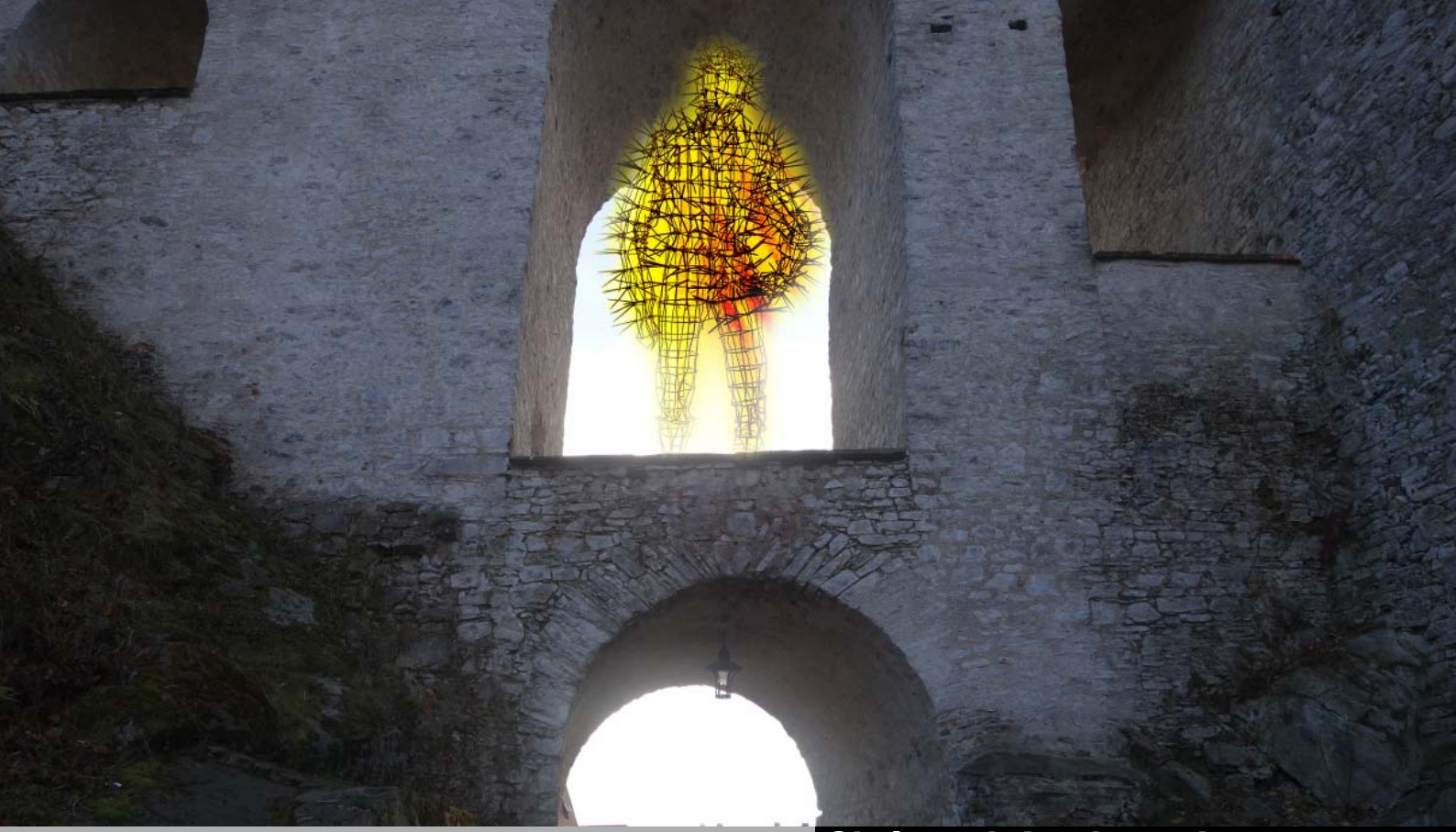
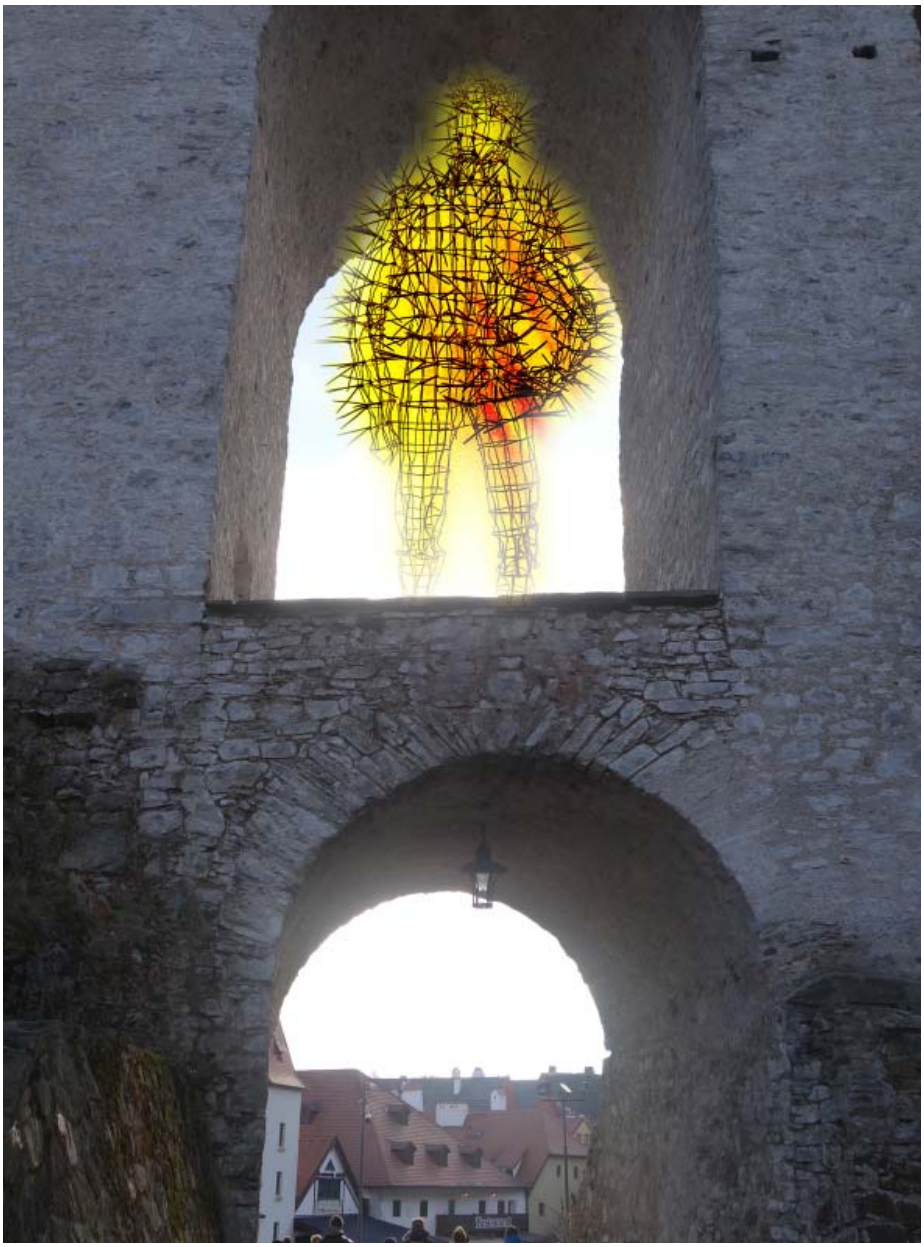


Christoph Luckeneder:

Cactusman in Krumau

Bericht vom Aufenthalt
im Egon Schiele Art Center
in Krumau (CZ)
als Artist-in-residence
im Dezember 2017



Oben:
„Spikeman/Guardian of Krumau“, 2017;
verzinktes Maschengitter, Kabelbinder, LED-Light
Geplante Höhe ca. 500cm

Digitale Composition nach originalen Objekten für Krumau Castle:
Chr. Luckeneder

Christoph Luckeneder:

Cactusman in Krumau

Kaum sind wir heimisch
einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt,
so droht Erschlaffen.
Nur wer bereit zu Aufbruch ist
und Reise
Mag lähmender Gewöhnung
sich entraffen.

Hermann Hesse hat mir mit seinen grossartigen Gedichten (oben: Ausschnitt aus den „Stufen“) schon in vielen Lebenslagen geholfen und neuen Mut gegeben. 2017 war nicht das allerbeste, Höhen und Tiefen wechselten in rascher Abfolge. Mit Artist-in-residence Krumau wurde ein versöhnlicher Jahresabschluss sehr wahrscheinlich.

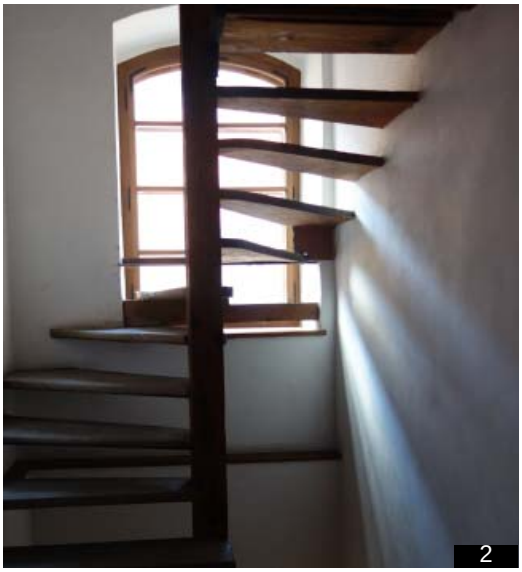
Als ich im Frühjahr 2017 einen Anruf aus der Kulturdirektion des Landes OÖ. erhielt, ob ich im Dezember als Artist-in-residence nach Krumau gehen möchte, war ich ursprünglich skeptisch wegen der Jahreszeit, da mir ein sinnvolles Arbeiten in „Kühlräumen“ – so wurde mir von Künstlerkollegen die Arbeitsbedingungen in den Wintermonaten beschrieben – nicht gegeben schien. Das hat sich in der Realität aber als nicht zutreffend erwiesen, denn die Studios sind zum Arbeiten ausreichend beheizt. Zum Zeitpunkt der Anfrage war ich aber froh, eine „Flucht“ antreten zu

1 Zum Greifen nah: die Burg Krumau mit seinem mächtigen Viadukt, das mich immer an den Ponte Vecchio in Florenz erinnert. Da wie dort setzt man auf Brücken einfach Nutzbauten drauf, was aus statischer Sicht riskant sein kann und schon zu Katastrophen geführt hat.

können, eine Flucht vor erstarrenden Strukturen beim Arbeiten, eine Flucht vor weihnachtlichen Lichterorgien und süssen Weihnachtsschnulzen in unseren Breiten - für mich liegt das seit Jahren an der Schmerzgrenze, also nix wie weg.

Eine Flucht ist zugleich auch eine Suche nach Neuem, ob nach neuen Kunden oder neuen Eindrücken, Anforderungen, Herausforderungen, ist ziemlich einerlei.

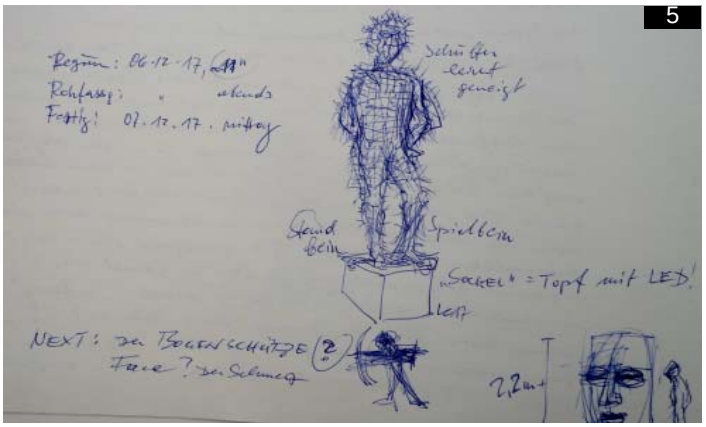
Der 1. Dezember als offizieller Anreisetag konnte aus familiären Gründen nicht gehalten werden, es ist dann Sonntag, der 3. 12. 2017 geworden. Die Übergabe war ein wenig verwirrend wegen der vielen Schlüssel und der Sprachschwierigkeiten, denn der hagere Herr konnte kein Wort Deutsch und auch nicht Englisch, dennoch wars ein freundlicher Empfang. Mein Dank gilt im speziellen einem anderen Herrn, u. zw. Hr. KREJZA, der sowohl gute Deutsch- wie auch gute Kenntnisse im Umgang mit Künstlern hat. Für Probleme war er jederzeit eine kompetent-freundliche Ansprechstation. Und Probleme gabs leider doch, denn wenn fürs Duschen tagelang kein Warmwasser vorhanden ist, und wenn, dann nur mit Tricks, wie alle verfügbaren Wasserhähne aufdrehen, auf dass sich das warme Nass irgendwo einen Weg suchen möge, dann ist das doch keine befriedigende Situation. In einem schmalen, hohen Nebengebäude sind für Gastkünstler Wohnungen mit Kochnischen eingerichtet, grundsätzlich ist die Trennung des Appartements vom Atelier zu begrüssen, für alte Herren wie mich, die zum ungünstigsten Zeitpunkt mit akuten Schmerzen im Knie kämpfen, ist eine steile Wendeltreppe eine Tor-



2 Die Wendeltreppe zum „Appartement“, Fliesswasser gabs ja, aber warmes? So viel Luxus kann man sich ja wirklich nur erträumen. Ein Uralt-Teekessel erfüllt dann eben eine Mehrfach-Funktion.

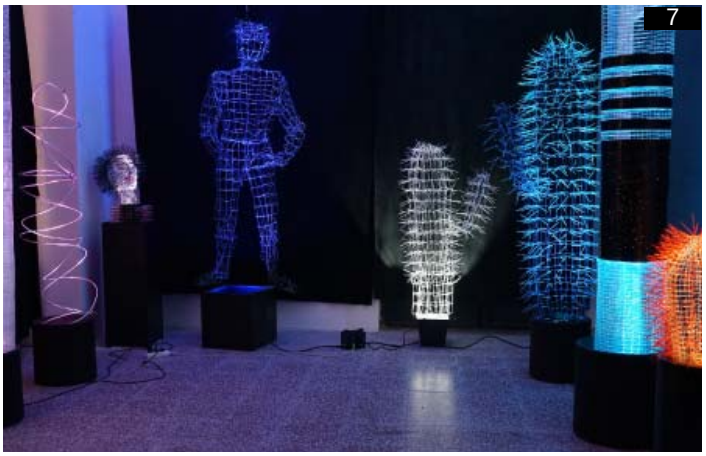
3 Wenn man einmal oben ist, empfängt einen eine heimische Atmosphäre mit dickem Mauerwerk, knarrendem Holzboden - und kränkelnder Infrastruktur!
Wie schön.

4 Der Hauch vergangener Tage: die Ateliers in der ehemaligen Brauerei atmen den Charme des 18./19. Jahrhunderts. Links das „Appartement-Haus, als Teil des ESAC (Egon Schiele Art Center).



5 Software vor Hardware - Skizzen sind die Basis fast jeder Arbeit.

6 Dann geht die Arbeit, wie hier am „Spike Man“, zügig voran.



7 Die „Präsentationsabteilung“ - ein Raum im Raum, jetzt kanns los gehen, die Arbeit, z.B. am Spike Man, den ich geistig schon zuhause aufgebaut habe, in Form von Skizzen

8 Der LichtKaktus im Eingangsbereich war ein Magnet und zog die Leute magisch an. Leider musste die Eingangstür verschlossen bleiben - strikte Anweisung der ESAC-Direktion wegen der streunenden Jugendbanden, die viel Krawall machten und sichtbaren Ärger hinterliessen.

tur. Kunst ist für die meisten Künstler ein hartes Brot, manchmal wird der Schaffensdrang zusätzlich auf eine harte Probe gestellt.

Ein weiteres Manko sind auch die fehlenden Toiletten in den Studios. Das heisst, der Gang auf die Toilette führt wieder über die Wendeltreppe.

Was solls, will man jammern oder arbeiten? Der Charme der Gegend und die zentrale und doch ruhige Lage mit der optimalen Arbeitsmöglichkeit machen aus diesen Räumlichkeiten ansonsten aber ein **optimales Arbeitsumfeld**.

Dass beim ESAC (Egon Schiele Art Center) kein Parkplatz für die Gastkünstler bereit steht, hab ich anfangs als störend empfunden, nach ein paar Tagen aber volles Verständnis dafür aufgebracht, weil mit dem PKW vor der Tür die Versuchung grösser ist, ständig in der Gegend herum zu kurven. Nach den ersten notwendigen Einkäufen ist dieses Prinzip des „Aus den Augen, aus dem Sinn“ eine gute Wahl. Der Parkplatz befindet sich ausserhalb der Stadtmauer, ist aber von den Studios aus in wenigen Minuten erreichbar. Will man in den Stadtkern einfahren, muss man sich von der ESAC-Verwaltung eine Bewilligungsplakette holen, sonst gibts Ärger mit der Polizei.

Ich bin empfindlich für eine logische, visuelle Ordnung im Raum. Speziell wenn man mit Licht arbeitet, braucht man dunkle Nischen oder abgetrennte Räume, um die Arbeit bei (halb-) dunklen Verhältnissen zu begutachten, zu kontrollieren, zu verbessern. Ein Klecks-Chaos im flutenden Licht – wie bei manchen Kollegen der Abteilung „Flachware“ – ist bei mir Fehlanzeige. So waren die ersten zwei

9 Die Strasse, in der sich die Studios befinden, ist weniger frequentiert, aber bei Nacht auch nicht sehr sicher.

10 Ein Greissler, aus Vietnam gebürtig, zeigt vor, wie ein Greissler funktionieren kann: tägliche(!) Öffnungszeiten von 8-22 Uhr(!) ein kleiner Laden, aber voll ausgestattet mit allen Dingen, die man zum Leben braucht.

11 An der Rückseite der Studios fliesst die Moldau vorbei, eine wohltuende Situation zum kurzen Entspannen.

12 Das Gebäude der ehemaligen Brauerei vom anderen Moldau-Ufer aus gesehen. Eine Location zum Kunstschaffen, wie man sie kaum wo findet.

Tage auch mit Massnahmen in diese Richtung blockiert. Nachdem der Raum in eine Werkzone und eine Präsentationszone optisch mit schwarzen Stoffbahnen unterteilt war, gings am dritten Tag endlich los. Das Material für meine Werke sind vorwiegend Drahtgitter mit unterschiedlichen Maschenweiten, Kabelbinder und Scheinwerfer. Das Maschengitter gibt's nur in kompakter Form, nämlich in einer Rolle. Wenn diese Rolle dann zu Lichtwerken mutiert, explodiert förmlich der räumliche Anspruch, die Kubatur, d.h. man muss auch das Problem des Abtransports im Auge behalten, weil ein Waggon ist bei meiner Arbeitsweise schneller angefüllt, als man es für möglich hält. Ein Waggon steht mir aber nicht zur Verfügung, sondern ein PKW, wenn auch ein geräumiger Van. Ein paar LichtKakteen für etwaige Neugierige habe ich mitgebracht und einen davon beleuchtet und wirksam hinter der gläsernen Eingangstür postiert, Licht zieht schliesslich nicht nur die Motten an. Offene Türen waren wegen streunender Jugendlicher nicht erwünscht, somit mussten neue Kontakte in den zahlreichen Lokalen geknüpft werden. Unter meinen Gästen waren u.a. etliche Wiener, tschechische Familien, aber auch ein Professor der Universität Melbourne in Australien mit Begleitung. Von den realen Werken und denen, die ich per Apple Diashow gerne vorzeigte, waren beide stark beeindruckt, eine Teilnahme am legendären „Sculpture by the Sea“ in Australien hat mir der Herr Professor dringend angeraten und er werde sich dafür einsetzen: „We stay in contact.“

Die riesigen Fenster im Studio sind ideal für Eigenreklame in Sachen LichtKunst. Durch die Erhöhung der

14 Fotomotive sonder Zahl, vor allem wenn eine dünne weisse Decke die Landschaft verzaubert.

14 Das Cafe MUZEUM, ein Ort mit fast mystischer Ausstrahlung, ein Hort der Entschleunigung im wahrsten Sinne des Wortes.

15-16
Ob Chinatown
Ob Omi Clown
Alle wollen
Krumau schaun.

17-18
Masken, Masken
gibts zuhauf.
Ob mit Hut oder
Haube drauf.

Fenstersimse war man abgeschirmt, die Höhe der Fenster ermöglichte, dass die Lichtwerke nach aussen dringen konnten. Eine für meine Zwecke beinahe ideale Konstellation, wenn – ja wenn da nicht die anfangs beschriebenen Handicaps, wie Warmwasser- und Toilettenmisere und randalierende Jugendliche gewesen wären.

Der Winter zeigte sich manchmal von der fotogensten Seite, ohne Kamera in der Hand ging ich nicht ausser Haus, so war die erste Woche auch die intensivste in allen Belangen, die verwinkelten Gassen, die Lokale, das Essen, alles hatte diesen böhmischen Charme, dem leider auch Herrscharen von Chinesen zum Opfer fallen, ***und das nicht nur zur Sommerszeit, nein auch im Winter, wenn es schneit...***

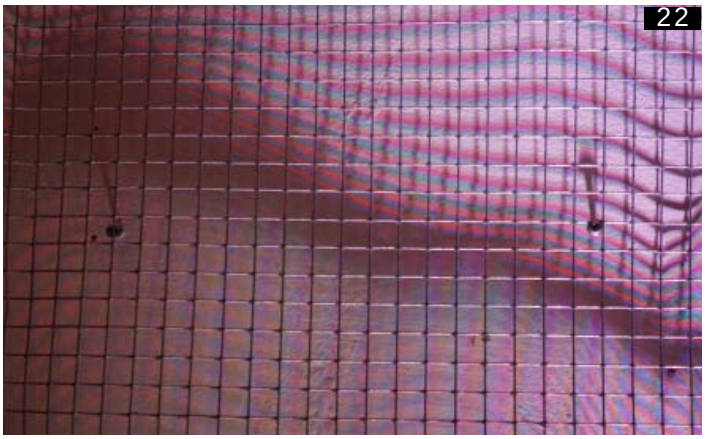
Dafür gab es kaum Weihnachtskitsch, es sei denn, man zählt das Glitzern böhmischen Kristalls in den vielen Verkaufsshops und Auslagen auch dazu. Weihnachtssterne allerdings, wie sie der beste aller Linzer Bürgermeister (Dobusch, wer sonst!) auf die Linzer Einkaufsmeile geknallt hat, die sucht man hier mit der Lupe. Ich habe ganze vier(!) Sterne ausgemacht, die sich irgendwo schüchtern in den Strassen verloren haben. Auch der Weihnachtsmarkt am Hauptplatz von Krumau war eher beschaulich und unaufdringlich, kein Punschstandl, ein paar Hütten mit unappetitlichem Fritteusenzeug und warmen Textilien, das wars. Allerdings, abends gabs dann tschechische Weihnachtslieder auf der Bühne, aber da war ich schon in einem der geschützten Lokalitäten bei einer Halben Budweiser.

Die Arbeit an sich ging phasenweise gut voran: Es wurden bestehende Arbeiten optimiert und neue hinzuge-

19 Auch Flachware wird bei mir mit Licht gespeist, wenn auch mit natürlichem.

20 Kaum hat man was in Händen, ist es schon wieder verändert, es kommt immer wieder zu Überraschungen.

21 Der Blick in das Innere einer an sich vertrauten Materie, sollte man meinen.



22 Alltägliche Materialien gibts zuhauf, aus denen ich Nichtalltägliches herausholen kann.

fügt und diese permanent im „Schaufenster“ präsentiert. Mit zunehmender Dauer des Aufenthalts habe ich das Studio mehr als „Licht-Labor“ empfunden, und das war auch gut so, denn wo kann man sich schon so ungehemmt seinen Leidenschaften hingeben, ohne auf eine definierte Aufgabe acht geben zu müssen. Das Licht gibt einem ein reiches Schaffensgebiet vor, das man ergründen muss. Dabei wechseln permanent freudige Überraschungen mit enttäuschenden Fehlversuchen. Aus diesen jahrelangen Erfahrungen heraus habe ich einen Spruch kreiert, mit dem ich mein Verhältnis zum Licht zum Ausdruck bringe: ***„Ich spiele nicht mit Licht, es spielt vielmehr mit mir.“***

Daran hat sich auch während meiner Anwesenheit in Krumau nichts, aber rein gar nichts geändert.

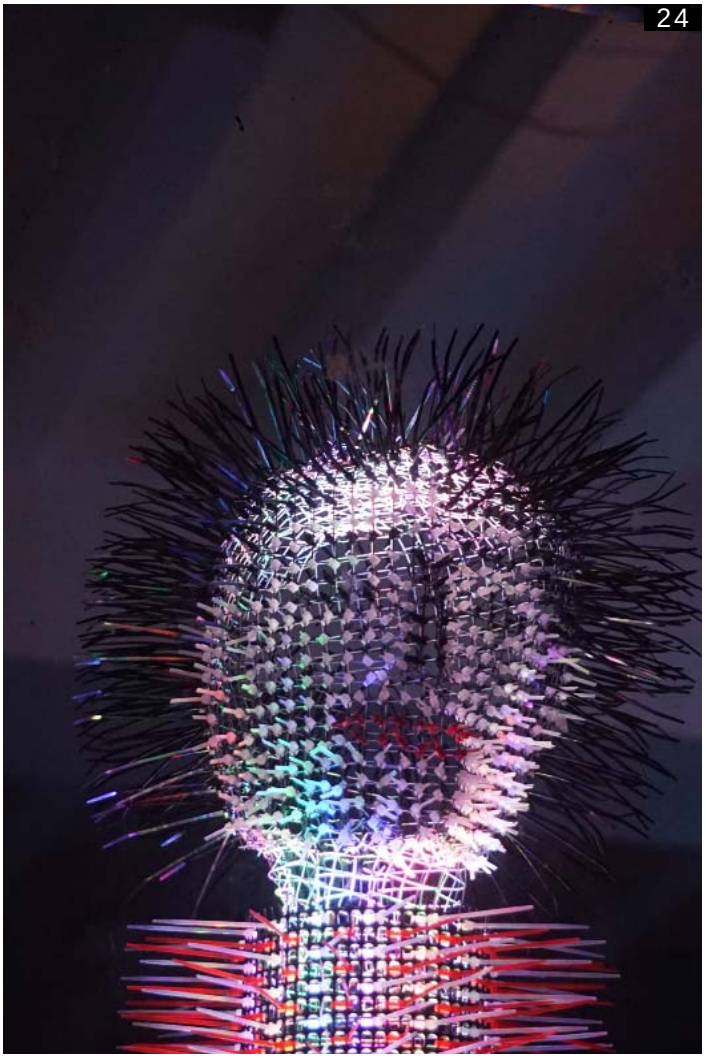
Ein handschriftlicher Bericht mit mehreren Seiten täglich und Skizzen sowie einer Kostenaufstellung dokumentieren den Aufenthalt in Krumau in übersichtlicher, authentischer Form.

Der Aufenthalt musste wegen bereits beschriebener Probleme im Knie für einen dringenden Arztbesuch (Injektion) unterbrochen werden. Ein „Heimaturlaub“ zu Weihnachten und eine etwas verfrühte Heimreise wegen der Krawalle, reduzierten die Gesamtdauer des Aufenthalts um einige Tage.

Dennoch war es eine intensive Erfahrung, diese „**Exerzitien in Sachen Kunst**“, und ich kann ohne Übertreibung behaupten, dass es sich in künstlerischem Sinne gelohnt hat. **Ich bin der Direktion Kultur beim Land OÖ. daher zu grossem Dank verpflichtet.**

Im Folgenden die Beschreibung einiger hier entstandener Werke.

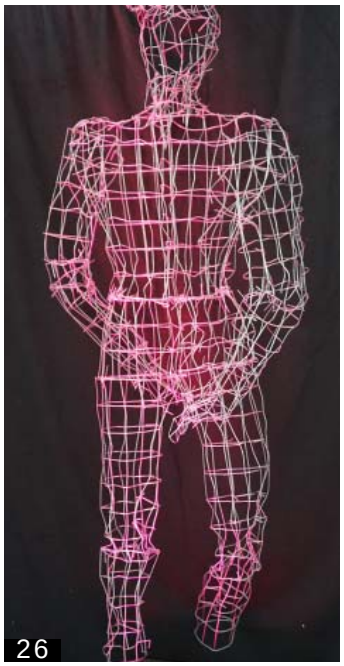
23 Der SPIKE HEAD hat ca. 1200 Kabelbinder am Kopf und diese stehen ihm wie Haare zu Berge, im Gesicht sind diese „Spikes“ gekürzt, sodass sich damit der Eindruck eines groben Rasters ergibt. Die Lichtstreifen an der Seite gehören auch dazu, sie entweichen einem kleinen Spalt zwischen dem Lichtinneren des Sockels und der darauf befindlichen Basis des Kopfes.



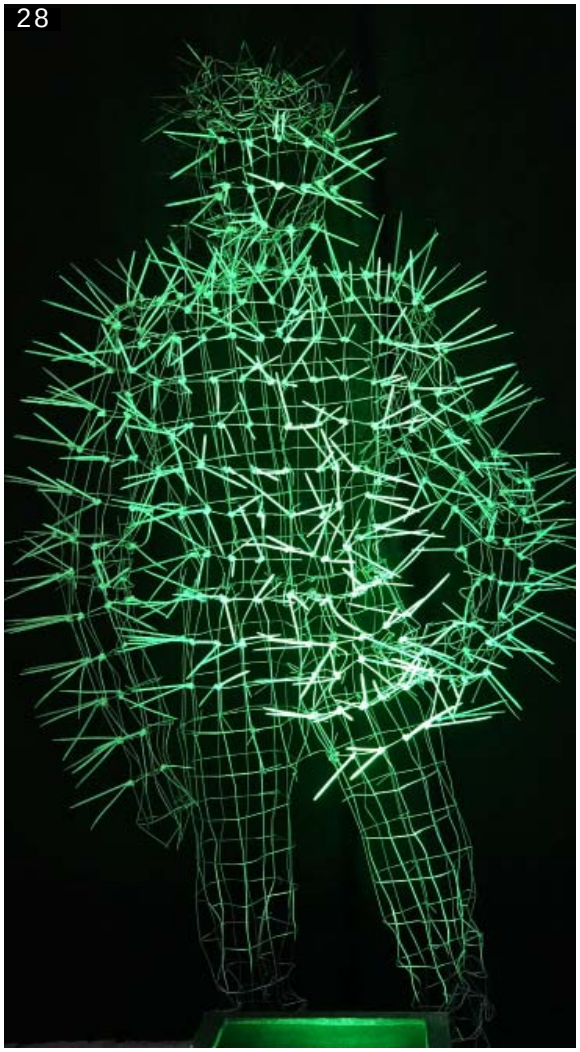
24 Die Halskrause, ein Dachrinnengitter, ist ebenfalls sehr wehrhaft wirkend mit Kabelbindern bestückt.

SPIKE HEAD

Die Grundform – ein Kopf aus verzinktem Drahtgitter und einigen wenigen, wirr daran befestigten Kabelbindern habe ich mitgenommen, den Kopf aber in mühsamer Kleinarbeit in Krumau vervollständigt. Das Anbringen von Kabelbindern wird immer zeitaufwändiger, je enger die Gittermaschen sind. Die Kabelbinder gibt’s bei speziellen Firmen in Deutschland in allen möglichen Farben, variieren aber von Hersteller zu Hersteller. Immer wieder überrascht bin ich von der Transparenz und zugleich Körperhaftigkeit meiner Arbeiten. Die Drahtobjekte mit ihren linearen Strukturen haben den Anschein einer 3-D-Zeichnung, scheinbar direkt aus dem PC, aber weit entfernt von Digitalität, es ist reine Handarbeit, und das macht das Arbeiten mit diesem Werkstoff so spannend.



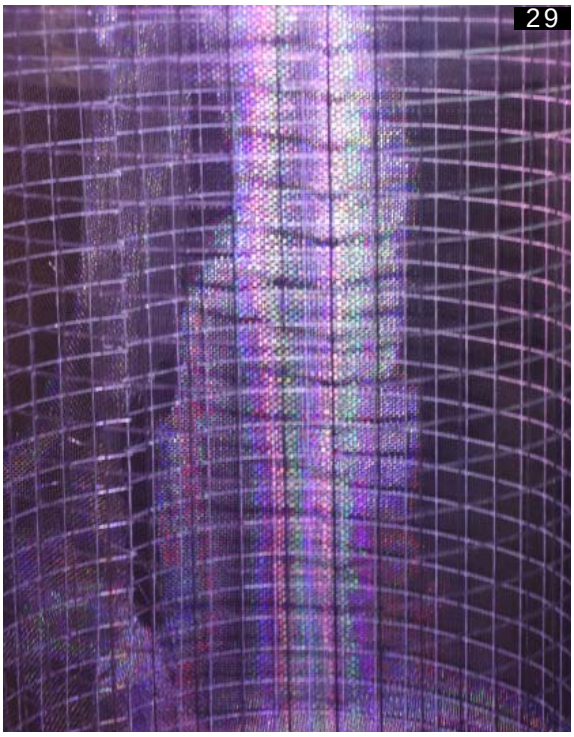
25-28 Der SPIKE MAN hatte einige Entwicklungsphasen zu durchwandern. Es war sehr spannend, wie aus dem Drahtskelett eine stachelige Figur wurde. In Bild 26 ist der linke Arm noch verbesserungswürdig - bei Drahtobjekten kein Problem. Die Masse des SPIKE MAN sind grundsätzlich meinem eigenen Körper entnommen, wenn auch etwas „idealisiert".

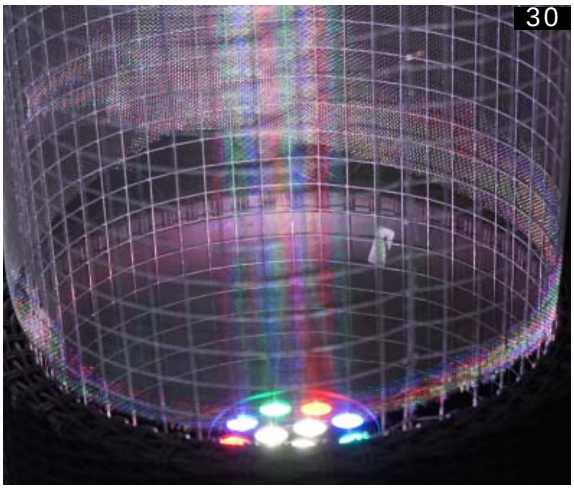


SPIKE MAN

Kakteen haben einen Doppelcharakter – in meinen Texten zur Entstehung der LichtKakteen ist das ausführlich beschrieben - einerseits schmerzhaft-wehrhaft aufgrund der Stacheln, andererseits sehr sozial, weil sie wegen ihres Wassergehalts in einer sehr unwirtlichen, feindlichen Umgebung ein Überlebensgarant sind für viele Lebewesen. Ähnliche Charaktereigenschaften wünscht man sich auch für viele menschliche Mitbewohner. Der SPIKE MAN macht diesen ziemlich unerfüllbaren Wunsch sichtbar und zeigt einen Menschen, einen Mann, dessen charakterliches Erscheinungsbild sich von den übrigen Erdenbewohnern drastisch unterscheidet: eine Lichtgestalt und zugleich wehrhaft.

Die Proportionen sind grundsätzlich meinem eigenen Körper entnommen, aber natürlich ist diese Figur wie bei den griechischen Vorbildern nachgebessert und idealisiert. Die Anzahl der verwendeten Kabelbindern liegt bei ca. 1200 Stück. Als Corpus wurde ein Maschendraht mit der Gitterweite 50x70mm verwendet. Als Lichtquelle dient ein LED-RGB-Scheinwerfer, bei dem die Farben separiert sind, was nicht alltäglich ist. Dies führt zur Splitterung der Farben, einem Phänomen, das Lichtkünstler internationaler Geltung gern in riesigen Dimensionen einsetzen und damit einen enorm publikumswirksamen Effekt erzielen. Das Prinzip aber ist dasselbe. Ich bin auf dieses Schauspiel besonderer Lichterfahrung selbst draufgekommen, man muss sich nur dementsprechend dem Medium LICHT auseinandersetzen.





29-30 Der „Leuchtturm“ aus Maschendraht und einem feinmaschigen Metallgitter wird von unten mit einem speziellen RGB-Strahler beleuchtet. So simpel die Materialien, so verblüffend das Ergebnis: eine Lichtsäule, deren Entstehung ich mir (noch) nicht erklären kann, weil die Reflexionsebe hier nicht gegeben ist.

31 Variante A: den Zylinder aus Maschendraht mit schwarzer Folie umwickelt und mit dem Cutter Löcher zu Hunderten hineingestochert. Ganz nett, aber nicht unbedingt das Highlight.

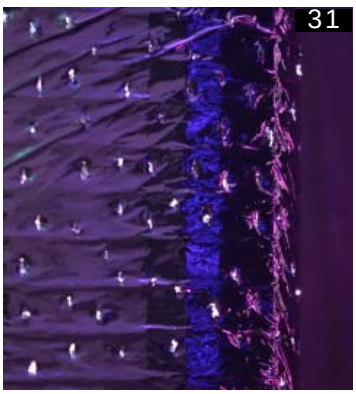
32 Variante B: der Rest des Zylinders wird mit schwarzem Klebebändern streifenweise umwickelt, das heisst, dazwischen bleibt Raum frei, das Innere wird sichtbar. Auch hier: ganz nett, aber nicht unbedingt das, von dem man überrascht wird.

LIGHT COLUMN

Eine Säule aus Maschendraht, ca. 2m hoch, Durchmesser ca. 30cm, LED-RGB-Lichtquelle im runden schwarzen Topf, der normalerweise für LichtKakteen verwendet wird. Um den zylindrischen Lörper wird feines Maschengitter aus dem Bauhaus Budweis gestülpt und aussen mit transparenter Folie umwickelt. Aus Erfahrung erwarte ich mir insgeheim einen MOIREE-Effekt, hier tritt das auch in ähnlicher Form ein, aber doch irgendwie anders, eine Lichtsäule ist im Inneren des Zylinders deutlich sichtbar, also dort, wo keine Reflexionsebene ist und somit auch nix reflektiert werden kann. Woher also kommt diese LICHTSÄULE und aus welchem „Material“, sprich physikalischen Ursprungs, ist sie?

Ich bin in Sachen MOIREE mit einem Wissenschafter der Universität Erlangen (GER) in Verbindung. Er hat mir das MOIREE als „MULTIPLE CAMERAE OBSCURAE“ beschrieben, also Camera Obscura in tausendfacher, nein millionenfacher Vervielfältigung. Und das hier? Ein HOLOGRAMM?

Ich mach noch ein paar Varianten, ganz nett, aber nicht hitverdächtig.



MAN & WOMAN

Ein verblüffend einfaches Objekt und eines, was sich als Metapher für die Beziehung von Mann & Frau gut beschreiben lässt:

Das Werk soll symbolisch auf die ständigen Spannungen und wechselhaften Beziehungen zwischen Mann&Frau hinweisen. Bei Berührung schlingert das Objekt, hält seine Form jedoch, wenn auch nicht ohne Schwankungen.

Zwei Aludrähte mit 8mm Durchmesser werden spiralförmig ineinander derart verwoben, dass sie wie ein dynamisches Linienband wirken. Sie haben beide eine eigene Dynamik, berühren sich mehrfach und werden dort, wo sie sich berühren, aneinander „geklammert“, und zwar mit Kabelbindern. Beide Spiralen stecken in ein und demselben Topf mit einer Lichtquelle, die das Licht permanent wechselt.

Ein Objekt, das in jeder beliebigen Grösse seine Anwendung finden könnte, z.B. in Familien-Therapiezentren, Psychologiepraxen etc.

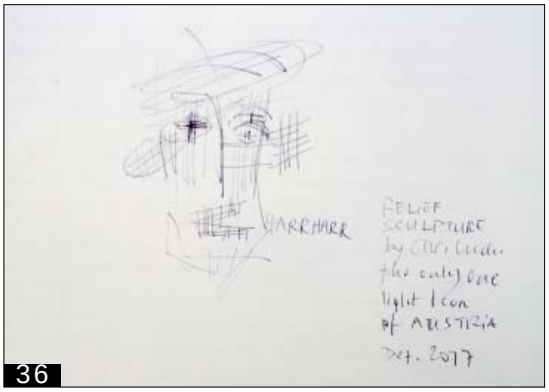
33 Ähnlich einem Lichtturm, aber mehr der künstlerischen Aussage als den Geheimnissen des Lichts verpflichtet: Mit MAN&WOMAN kommt eine Dynamik ins Spiel, die man ebenfalls mit simplen Materialien vollenden kann, hier ist es ein Blitzableiterdraht.

34 Auch kleine Missgeschicke haben manchmal ihren Reiz...

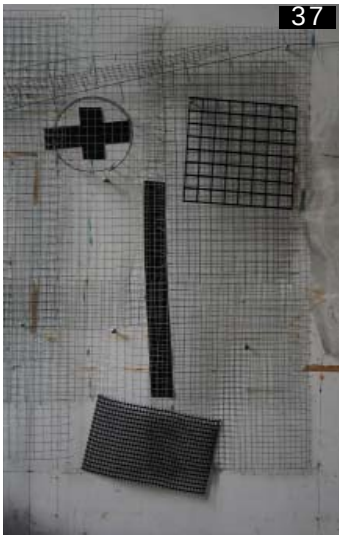
35

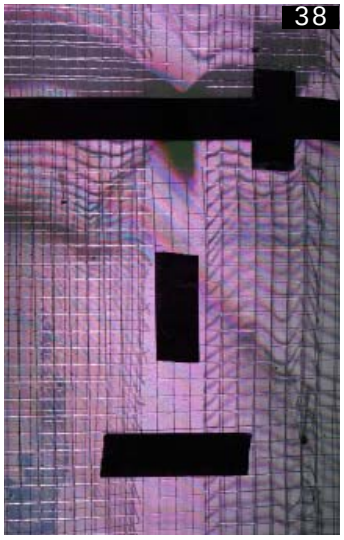
LIGHT FACE

Aus Gitterresten lassen sich vortrefflich locker-heitere, abstrakte Darstellungen an der Pinwand anfertigen. Aus solchen Resten sind auch hier in Krumau einige dieser FACES entstanden, die ständig verändert und erneuert, fotografiert, verworfen und wieder neu zusammengestellt wurden. Eine kleine Auswahl dieser Objekte siehe nebenan.



36


37

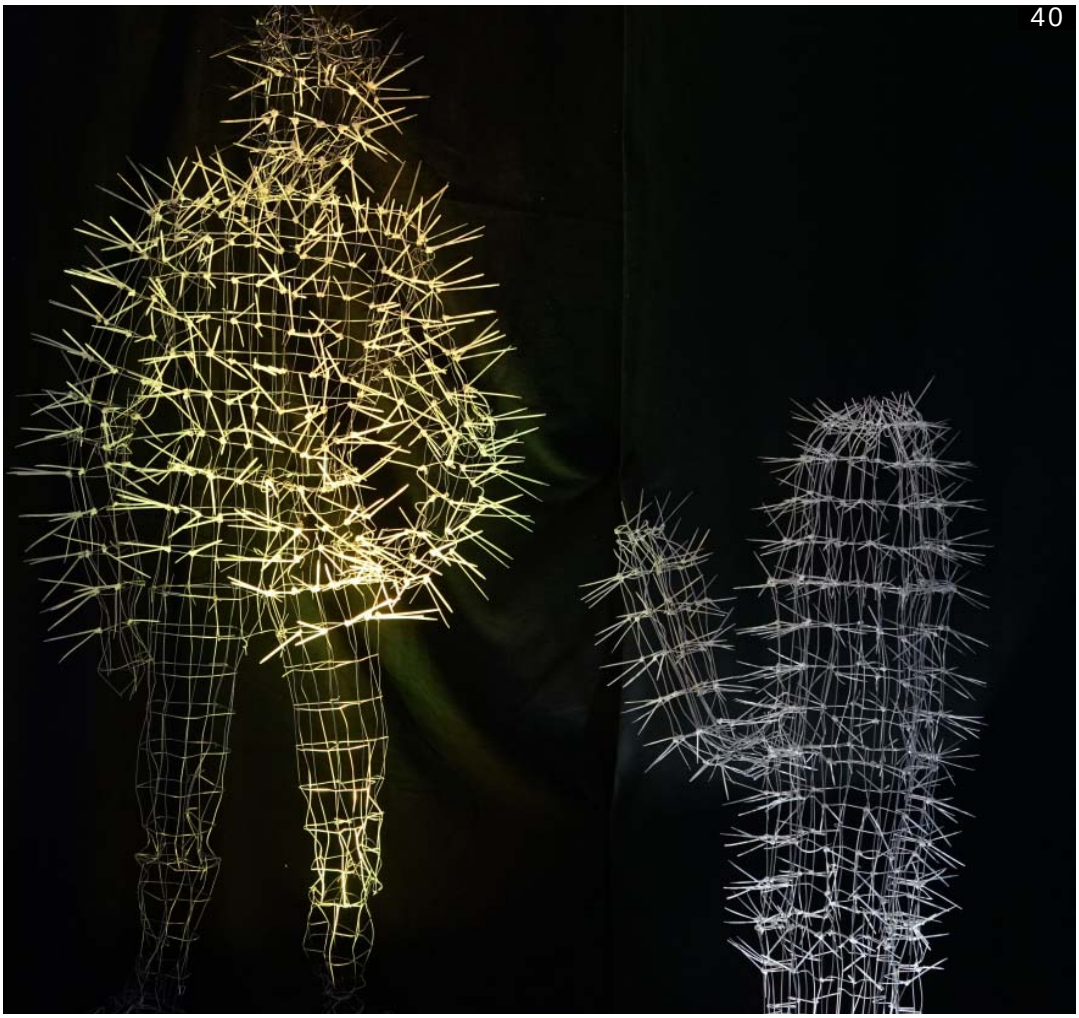

38

35-38 Neben den Hauptwerken entstehen oft in spielerischer Form und ohne jeden Erwartungsdruck die seltsamsten und mitunter kuriosesten Gebilde aus Reststücken, wie hier die drei aus einer Fülle ähnlicher „Faces“, die sich ständig neu erfunden haben, weil Material entweder abgezogen wurde oder neu hinzugekommen ist. Karikaturhafte Notizen begleiten den Arbeitsprozess.

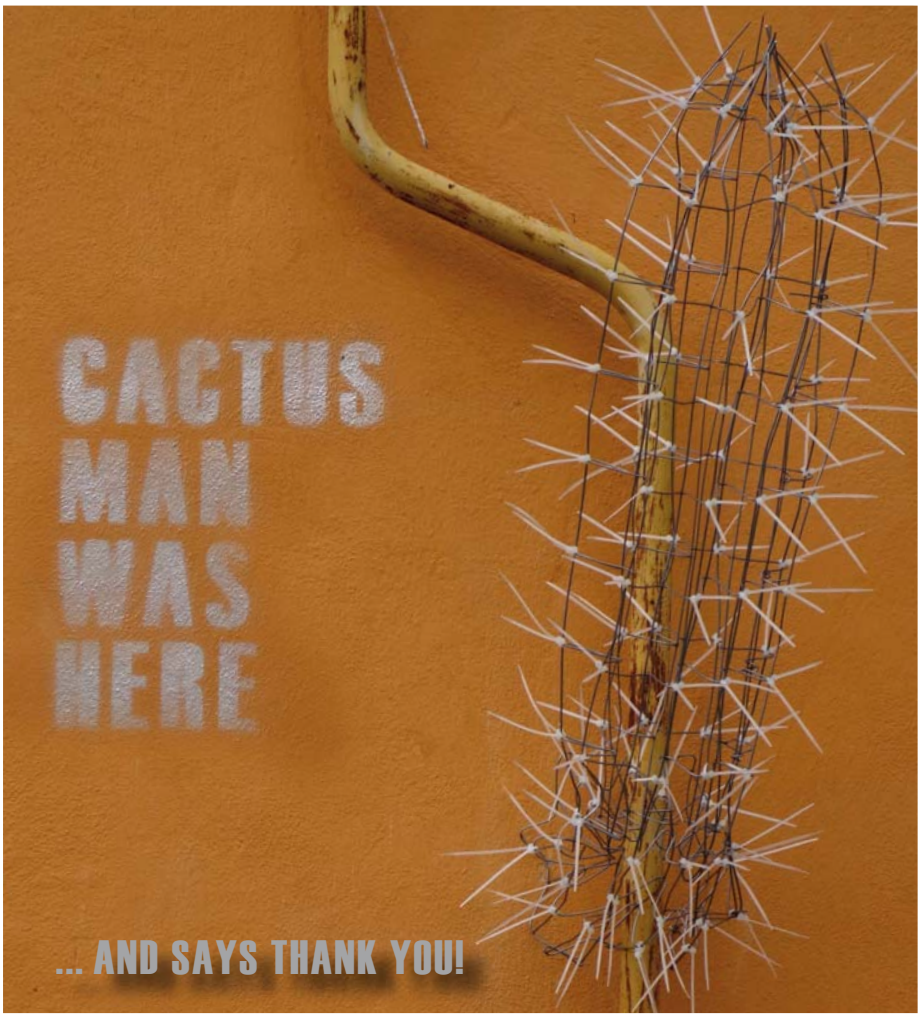
39 Ein eleganter Sockel aus schwarzem Plexi mit integriertem LED-RGB-Strahler, darauf ein strenger Drahtkubus mit einem Inhalt, der organischer Herkunft sein kann, jedenfalls wirkt das feine Maschengitter wie eine in sich verwobene Struktur. Der Kontrast zwischen klarer statischer Ordnung und dynamischer Bewegung kommt hier zum Ausdruck.

LIGHT CUBE

Kuben aus Drahtgitter oder Plexi finden sich mehrmals in meinen Werken, sie sind aber keinesfalls identisch, sondern variieren in Inhalt, Proportionen und Material. Dieser Kubus hat jenes feine Maschengitter in seinem Innenraum, mit dem auch die LIGHT COLUMNs ausgestattet sind. Das Ergebnis war in diesem Fall erwartbar: für mich ästhetisch ansprechend, für Aussenstehende ein Objekt mit grosser Anziehungskraft. Auch dieses Objekt ist leicht in grössere Massstäbe umsetzbar.



40
„Reich mir die Hand, Bruder.“
Mensch und Kaktus - eine Annäherung



Kulturelle Aktivitäten während des Aufenthalts in Krumau:

- Vernissage im ESAC
- Weihnachtskonzert im ESAC (klassisch)
- Klavierkonzert im Welscher Hof
- Jazzkonzert in der Synagoge
- 2 x Folk-Konzert im Café Muzeum

Kosten des Aufenthalts, Material, Spesen:

ca. CK 16.000,- (ca. € 630,-)

Copyright:

Christoph Luckeneder ist der alleinige Urheber sämtlicher Fotos in dieser Broschüre. Diese werden für die Veröffentlichung im Zuge der Kulturförderung des Landes OÖ. kostenlos zur Verfügung gestellt.

Foto: Nik Fleischmann, Linz

Christoph Luckeneder
Mag.art, Light Sculptor

A-4791 Rainbach im Innkr., Salling 10

Mobile **0043-676-72 14 555**
e-Mail **christoph.luckeneder@aon.at**
christoph.luckenede66@gmail.com
web **www.licht-christoph.at**

Ausstellungen und Aktionen

1995 Festival der Regionen, Unterach am Attersee, Schwimmendes Bild
1996 Galerie Schloß Puchheim mit „Galerie im Park“
1998 Galerie Liebau, Burghaun/Fulda, BRD
2002 Galerie Liebau, Burghaun bei Fulda, BRD
2003 Internat. Skulpturen-Event Nürnberg (1. Preis)
“Kunststücke”, Nürnberg, Ausstellungsbeteiligung
2004 LichtKakteen-Installation im Kurpark Schärding
2005 Käthe Zwach Galerie, Schörfling am Attersee: LichtKakteen-Installation;
2006 Galerie Berufsvereinigung Bildender Künstler, Linz
2007 Galerie Stauber - Zentrum unabhängiger Ausstellungen, Passau
Haltestelle!Kunst“, Nürnberg
“Bilder am Wasser”, schwimmende Bilder/LichtInstallationen in Rainbach i.I.
2008 St.-Anna-Kapelle, Passau: „Wie der Draht zum Licht kam“, Installation, Fotos
2009 Kunst.Vorarlberg, Villa Claudia, Feldkirch/Bregenz, LichtKakteen-Installation
Kunstmesse Linz
Nominierung für den Deutschen LichtKunstPreis, München-Gräfelfing
2010 bv-Galerie, Linz: „Der mit den Bildern baden geht“, Installation und Fotodoku
„Die Cella in Zell“ – LichtInstallation im Schloss Zell/Pram
„Inseln des Lichts“ – Schlosspark und Softwarepark Hagenberg bei Linz
„Lightart Biennale“, Linz, Berlin, Essen, Wien
2011 „Inseln im Licht“, Schlosspark Grevenbroich, Düsseldorf
„art stays 11“, Slowenien
KunstNacht Passau
„Festival of Lights“, Berlin
Kunstverein Passau, St.-Anna-Kapelle
2012 „Triennale der schweizerischen Skulptur 2012“, Bad Ragaz, CH
„art stays 12“, Slowenien
„Festival of Lights“, Berlin
2013 „Das Helle im Dunkel“, Galerie Liebau, Burghaun/Fulda/BRD
T-Guard-Tour zur Biennale di Venezia
Scope Art Basel
art site, Palazzo Buronzo, Turin
Contemporary Istanbul Art Fair
2014 Kunst Nacht Passau
Art stays, Slovenia, Floating Light Cactuses
Circle of Light, Moskau Light Festival
2015 Bildhauer Symposion Davos
Teilnahme am Premio Combat di Livorno
RHY ART BASEL
2016 WERKKRAFT, Sculpture Exhibition in Gmunden, Hipp-Halle
2017 Bittere Pillen, 3-D-Karikaturen, gallery4art, Steyr, AT

Vita

1950 geb. in Gramastetten, Oberösterreich/Austria
1961-65 humanistisches Gymnasium Aloisianum der Jesuiten in Linz/Austria
1965 Schriftsetzerlehre nach Abbruch des Gym‘s, anschliessend in mehreren grafischen Betrieben
1978 Beginn der malerischen Tätigkeit nach einem Aufenthalt auf den Kykladen
1980 erste Ausstellungen in Linz, Wien und Neuseeland
1983 Studium an der Hochschule für Gestaltung in Linz, Diplom 1988
1987 Tätigkeit als Grafiker und Ausstellungsgestalter am OÖ.Landesmuseum Linz
1992 Atelier in der Alten Schule in der Heimatgemeinde Gramastetten, Oberösterreich
1999 Einschneidende persönliche Ereignisse: Abriss des Ateliers, Jobverlust, Scheidung
2000 Neustart mit Maria-Theresia und Tochter Sophie
2002 Bau des neuen Atelierhauses in Rainbach im Innkreis, Österreich (zwischen Schärding und Passau)
2003 vorwiegend skulpturale Tätigkeit: LichtKakteen und LichtObjekte
Ausstellungstätigkeiten vor allem in Österreich und dem benachbarten Deutschland
2004 Aufnahme in „Sculpture-network“ - internat. Organisation zur Förderung der Skulptur, München
2008-15 Teilnahmen an Symposien in BRD, Italien, Liechtenstein, Schweiz, Slowenien
Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen in AT, GER, CH, CZ, LIE, RUS, SLO